



LUISE GREGER

EINE POMMERSCHE GANS

von Henriette Sehmsdorf

Uraufführung

Opernale
2021 auf TOUR

LUISE GREGER

EINE POMMERSCHE GANS

von Henriette Sehmsdorf

URAUFFÜHRUNG

JOANA-MARIA RUEFFER.....alte Luise

FRIEDERIKE SCHNEPF.....junge Luise

LARS GRÜNWOLDT.....Dr. Malcus, Sohn Helmuth, Pfarrer Theodor Weiß

BENJAMIN SAUPE.....diverse Rollen und Klavier

LUISE GREGER.....Komposition

HENRIETTE SEHMSDORF.....Stückentwicklung / Regie

BENJAMIN SAUPE.....Musikalische Einstudierung und Arrangement

STEFANIE GRUBER.....Kostüme

TOM HORNIG.....Mitarbeit Bühne

THERÉSE ALTENBURG.....Regieassistenz / Dramaturgie

FLORIANE WERNER.....Regiehospitanz / Cover junge Luise

HANS-HENNING BÄR.....Technische Leitung

HANNES REINHARDT.....Veranstaltungstechnik

TONI KOCH.....Bühnentechnik

UTE SCHINDLER.....Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

KARSTEN SCHULZ.....Büroleitung

JOHANNA TEPE.....Bundesfreiwilligendienst



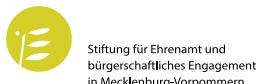
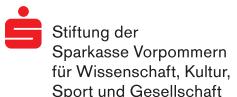
Mecklenburg-Vorpommern
Ministerium für Bildung,
Wissenschaft und Kultur



Mecklenburg-Vorpommern
Parlamentarischer Staatssekretär
für Vorpommern



LANDKREIS
VORPOMMERN-RÜGEN
wir norden.



Die OPERNALE 2021 steht unter der Schirmherrschaft der Landräte

Dr. Stefan Kerth (Vorpommern-Rügen) und Michael Sack (Vorpommern-Greifswald)

Wir danken allen Partnern und Förderern der OPERNALE 2021:

Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur MV; Vorpommern-Fonds; Landkreis Vorpommern-Rügen; Landkreis Vorpommern-Greifswald; Universitäts- und Hansestadt Greifswald; NDR Kulturförderung in Mecklenburg-Vorpommern; Stiftung der Sparkasse Vorpommern für Wissenschaft, Kultur, Sport und Gesellschaft; Dr. Julius & Günter Budde Stiftung; Johannes Bugenhagen Stiftung; Stiftung für Ehrenamt und bürgerschaftliches Engagement in Mecklenburg-Vorpommern; DemokratieLaden Anklam und allen Mitveranstaltern der OPERNALE 2021 sowie den Inhaber*innen der OPERNALE-Förderakte 2021.

Aufführungsdauer ca. 1 Stunde 10 Minuten, keine Pause

Uraufführung: 20. August 2021, STRAZE Greifswald

„Auf einmal brechen des Lebens //
Wellen mit Macht über mich herein,
an welchem Fels ich nun wohl ein-
mal stranden werde? Vorläufig lan-
de und strande ich immer nur mit
Gedanken und Gefühlen an meinem
Flügel und bade mich dann mit
Wonne in seiner Töne Fluth.“

BRIEF VON LUISE GREGER AN IHRE
SCHWESTER AGNES, GREIFSWALD,
UNDATIERT (WOHL NACH 1885)

LUISE GREGER

(1861-1944) Komponistin aus Greifswald

- 27.12.1861 Luise Sumpf wird in Greifswald als jüngstes Kind des späteren Brauereibesitzers August Sumpf und seiner Frau Auguste Siemers geboren.
- ab 1866 Klavierunterricht bei Carl Ludwig Bemmann
erste Kompositionen und öffentliche Auftritte
Gesangsunterricht bei Hedwig Wolff in Berlin
- 1888 Heirat mit dem Arzt Dr. Ludwig Greger,
Umzug nach Berlin
- 1889 Geburt des Sohnes Helmuth
- 1892 Geburt des Sohnes Klaus
- 1894 Umzug nach Kassel, wo Dr. Ludwig Greger
ein Sanatorium gründet
- 1898 Geburt des Sohnes Reinholt
- 1903 Intensivierung ihrer musikalischen Aktivitäten
- 1910 Scheidung von ihrem Ehemann
- 1911 Sohn Klaus wandert nach Amerika aus († 1919)
- 1912 wachsende Konzertreisetätigkeit
- ab 1916 Gründung ihres eigenen musikalischen Salons in
ihrer Wohnung im Hotel Schombardt
- 1918 Tod des Sohnes Reinholt
- 10.12.1933 Uraufführung der Märchenoper „Gänseliesel“
in Baden-Baden
- 1939 Tod des Sohnes Helmuth,
Umzug in das „Damenhaus“ des evangelischen
Siechenhauses in Hofgeismar
- 2.12.1943 Einweisung in das Psychiatrische Krankenhaus Merxhausen, laut ärztlichen
Attestes wegen „zunehmender seniler Seelenstörung“
- 25.1.1944 Luise Greger stirbt aufgrund gezielter Unterversorgung in Folge der
Euthanasie-Maßnahmen der Nationalsozialisten.
Dieses Schicksal mussten in Merxhausen ca. 400 Frauen teilen.



ZWISCHEN KONSERVATISMUS UND AUFBRUCH

Luise Greger – ihre Wurzeln in Greifswald

Luise Greger wurde am 27. Dezember 1861 in Greifswald geboren und verbrachte ihre ersten 26 Lebensjahre in der Hansestadt. In welche Zeit wurde sie hineingeboren? Wie sah Greifswald in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts aus?

„In Greifswald schien um 1900 die Zeit stillzustehen. Gras wuchs üppig zwischen den Pflastersteinen in stillen Straßen, ab und zu sah man ein ländliches Fuhrwerk müde vor einem Kaufladen warten. Kein Tempo, kein Hasten, jeder sprach über jeden.“

WALTER STOECKEL IM JAHR 1907

Das beschreibende Zitat von Walter Stoeckel mag auch für die Jahre davor zutreffen. Greifswald wird als regionales Zentrum beschrieben. Eine Landstadt, die stark von staatlichen Einrichtungen, mittelständischen Handel und Handwerk geprägt war. Impulse erhielt Greifswald hauptsächlich von der Universität, dem wohl am prägendsten Faktor für Gesellschaft, Wirtschaft und Kultur. Mit der Reichsgründung 1871 begann auch in der Hansestadt der Aufschwung der Gründerjahre: im Zuge staatlicher Ausbaumaßnahmen wurden beispielsweise die Kliniken gebaut, die Industrialisierung brachte einen Bahnanschluss, ein Bataillon des preußischen Infanterieregiments lag mit 600-800 Soldaten in der Stadt.

Auch Luise Greger erlebte den Aufschwung hautnah mit: ihr Vater, ursprünglich ein Viehhändler, schaffte den Aufstieg zum Brauereibesitzer, der zudem zum Senator der Stadt berufen wurde. Die Familie zog dadurch in eine große Wohnung am Carlsplatz 17 (heute Karl-Marx-Platz). Dies öffnete Luise viele Türen: Sie besuchte die höhere Töchterschule der Stadt und bekam Unterricht durch Carl Ludwig Bemmann, welcher seit 1856 als akademischer Musiklehrer an der Greifswal-



Carlsplatz um 1900

August Sumpf (1823-1891), Luises Vater

der Universität tätig war. Ihm wurde bereits zuvor in Prenzlau für seine dortigen Tätigkeiten als Gesangslehrer, Kantor und Organist der Titel „Königlicher Musikdirektor“ verliehen. Schon früh erarbeitete Luise Greger eigene kleine Kompositionen und bildete sich ständig weiter. Wenn sie in Berlin ihre Schwester Agnes besuchte, nahm sie Gesangsstunden bei Hedwig Wolff, eine damals angesehene Gesangspädagogin, und bildete sich bei verschiedenen Meistern weiter fort.

Das kulturelle Leben in Greifswald fand hauptsächlich im Gesellschaftshaus „Zum Greif“ statt, als Vorläufer der Stadthalle und des Stadttheaters war es ein wichtiger kultureller und gesellschaftlicher Treffpunkt der Hansestadt. Zu Gast waren Theaterensembles aus Stettin und Lübeck, welche Stücke wie „La Traviata“ oder „Der Bettelstudent“ auf die Bühne brachten, an der Tagesordnung waren in Greifswald aber hauptsächlich die Operetten. Sinfoniekonzerte gaben die Stadtkapelle und die Jägerbataillonskapelle. Das künstlerische Niveau der Stadtkapelle ging jedoch in der zweiten Jahrhunderthälfte zurück, sodass sich Solisten in ihren Konzerten lieber von der Kapelle des Militärs begleiten ließen. Der größte Musikverein in Greifswald war der „Greifswalder Singverein“, welcher große Oratorien zur Aufführung brachte. Chorkonzerte veranstalteten außer dem Singverein Carl Ludwig Bemmann und später Dröhnewolf mit den Gesangsschülern des Gymnasiums. Als auswärtige Virtuosen kamen Hans von Bülow, Joseph Joachim und Eugen d'Albert in die Stadt und gaben Konzerte.

In den Briefen an ihre Schwester Agnes wird deutlich, dass Luise Greger gerne die Theatervorstellungen besuchte und auch selbst mit ihren Freunden kleine Szenen erarbeitete, wie beispielsweise aus Shakespeares „Sommernachtstraum“. Ein wichtiger Moment in ihrem Leben war 1885 das Geschenk ihres Vaters – ein eigener Flügel, der zum Zentrum verschiedenster Hausmusiken wurde. Auch anderweitig bildete sie sich weiter: Sie korrespondierte mit ihrer Schwester auf Englisch und veranstaltete mit ihren Freundinnen französische Kränzchen. Sie liebte die Natur und unternahm gerne lange Spaziergänge nach Neuenkirchen, in den Elisenhain oder zur Klosterruine nach Eldena und lief im Winter Schlittschuh auf dem Ryck.

AUF DEN SPUREN

von Luise Greger in Greifswald



1 Schuhhagen 12 – das Geburtshaus von Luise Sumpf

2 Dom St. Nicolai – Taufe am 1.3.1862

3 Karl-Marx-Platz 17 (früher Carlsplatz 17) – das Wohnhaus von Familie Sumpf

4 Grimmer Straße 84 – die Brauerei von Greifswald

August Sumpf, der Vater von Luise, leitete ab 1870 die Brauerei in Greifswald und wurde zudem zum Senator der Stadt berufen.

5 August-Bebel-Platz 1 (früher Friedrichplatz) – die Höhere Töchterschule zu Greifswald

6 Stralsunder Straße 10 – Gesellschaftshaus „Zum Greif“

Luise Sumpf besuchte hier Theatervorstellungen und nahm an Bällen teil.

7 St. Jacobi Kirche – Trauung

Am 12. März 1888 heiratete Luise den Arzt Dr. Ludwig Greger, anschließend gingen beide nach Berlin.

8 Lutherhof – Wohltätigkeitskonzert

Am 1. Mai 1914 veranstaltete sie ein „Wohltätigkeitskonzert zum Besten für verschämte Arme“ im Lutherhof Greifswald. Das Konzert war Teil einer Konzertreihe durch Deutschland.

Gemeinsam mit ihrer Nichte Käte Sumpf (Violine) und Hildegard Pescatore (Klavier) gestaltete sie einen eindrucksvollen

Liederabend. Sie selbst trug am Klavier eigene Kompositionen vor und sang dazu. Besonders lobt der Rezensent ihre Lieder „Der blinde Sänger“, des „Sturmes Weib“ sowie die beiden vertonten Gedichte von Alwine Wuthenow „Kumm mit“ und „Min Schatz is en Jäger“.

Luise Greger wird im Artikel als ehemalige Greifswalderin beschrieben: „die sich noch vieler Anhänglichkeit erfreut“.



INTERVIEW

mit der Regisseurin Henriette Sehmsdorf

Thérèse Altenburg Nach Sybilla Schwarz 2014 und Alwine Wuthenow 2017 beschäftigst du dich in der diesjährigen OPERNALE zum dritten Mal mit einer pommerschen Frau. Wie kam es dazu?

Henriette Sehmsdorf Tatsächlich sind die Beschäftigungen mit pommerschen Frauen auch immer auf Anregung anderer Frauen passiert. 2014 beispielsweise beschäftigten wir uns aufgrund der Anregung durch die damalige Dramaturgin mit Sybilla Schwarz und Alwine Wuthenow hat mir die ehemalige Chefin vom St. Spiritus, Brigitte Schöpf, ans Herz gelegt. Auf Luise Greger sind wir schon länger gestoßen – eine Freundin von mir, die auch Sängerin ist, hörte einen Beitrag im Radio und meinte gleich zu mir: das ist doch ein OPERNALE-Thema! Zunächst waren aber andere Themen dran: Alwine Wuthenow im Zusammenhang mit dem Reformationsjahr, der Pommern-Adler sowie die 30 Jahr-Feier Mecklenburg-Vorpommerns mit „Ein Glas aufs Land und eins auf die See“. Eigentlich wollten wir dieses Jahr wieder eine große Oper machen, dazu fehlte allerdings das Geld und somit haben wir Luise Greger vorgezogen. In diesem Zusammenhang mussten wir feststellen, dass jahrelang ein falsches Geburtsjahr von Luise Greger im Umlauf war, laut dem Eintrag im Taufbuch im Greifswalder Archiv ist sie nämlich bereits 1861 geboren. Das führte zu dem schönen Zufall, dass wir in diesem Jahr ganz bewusst ihren 160. Geburtstag feiern können, obwohl das ursprünglich gar nicht so geplant war.

Thérèse Altenburg Worin liegt für dich der Reiz der künstlerischen Auseinandersetzung mit Luise Greger? Wie würdest du ihre Person beschreiben?

Henriette Sehmsdorf Der Reiz in der künstlerischen Auseinandersetzung mit Luise Greger besteht für mich darin, erst einmal die Person zu erforschen. In Kassel gab es bereits 2019 ein international ausgerichtetes Festival über sie, welches wir auch besuchten. Ich war sehr beeindruckt davon, wie sich eine ganze Stadt diesem Thema widmet: Vom Verlag über Schulen und Hochschulen bis zum Kulturforum Kassel sind Menschen zusammengekommen, um im Sendesaal des Hessischen Rundfunks eine so beachtliche Veranstaltung über mehrere Tage auf die Beine zu stellen. Wir haben unter anderem verschiedene Fachvorträge gehört und sind aufgrund der Umstände ihres Sterbens nach Merxhausen gefahren. Dennoch blieben nach dem Festival einige wichtige Fragen

offen und sind es bis heute geblieben! In ihrer Biografie fehlen schriftliche Zeugnisse nach 1903, außerdem sind uns keine Gründe zur ihrer Scheidung 1910 überliefert. Was wir aber tatsächlich in der Hand haben, ist die Krankenakte aus Merxhausen, insbesondere das Aufnahmegericht mit dem leitenden Arzt der Landesheilanstalt. Präzise wurden alle Fragen und ihre Antworten, in dem ihr eigenen Deutsch, notiert, als ob jemand einen Dialog für die Bühne geschrieben hätte. Wir haben es hier mit einem hochgradig authentischen Material zu tun, woraus wir eine Menge Rückschlüsse auf ihre Person ziehen können.

Im Laufe der Zeit kam eine weitere wichtige Frage auf: Es ist eindeutig, dass Luise Greger ein Opfer der stillen Euthanasie der Nazis war. Bedeutet dies aber gleichzeitig, dass sie auch ein Gegner der Nationalsozialisten war? Das ist eine äußerst herausfordernde Frage, weil sie eine Haltung zu einer Person abfordert, die nachweislich noch nicht in Gänze erforscht wurde. Alle Lücken, die existieren, müssen wir als solche akzeptieren. Die künstlerische Herausforderung ist, diese Lücken hervorzuheben und gleichzeitig behutsam zu füllen. Dieser Umgang mit Leerstellen in einer Biografie, insbesondere in der Zeit des Nationalsozialismus, ist heikel. Es ist in erster Linie eine ethisch-moralische Verantwortung und in zweiter Linie eine künstlerische Frage.

Wirklich erstaunt war ich, als mir klar wurde, was es bedeutete zur Zeit Luises eine Künstlerin zu sein. Im Vergleich dazu was sie an Bildung erfahren hat, ist ihr künstlerisches Schaffen enorm. Wenn man bedenkt, dass Luise die Höhere Töchterschule mit der 6. Klasse abschloss, das heißt mit 12 Jahren, kein Abitur machte und auch keine Chance auf einen regulären Studienplatz in Komposition hatte, kommt man zu dem Schluss, dass sie sich Vieles was sie konnte, mit größtem Fleiß selbst angeeignet haben muss. Natürlich gab es Stunden bei Carl Ludwig Bemmann und es ist überliefert, dass sie Gesangsstunden bei Hedwig Wolff nahm, aber in welcher Intensität und Regelmäßigkeit wissen wir nicht. Ihre Künstlerschaft als Pianistin und gleichzeitig als Sängerin ihrer eigenen Kompositionen – das sind schon drei Künstlerschaften – lässt wirklich aufhorchen, auch heute noch. Als Kaufmannstochter geht Luise Greger noch einen Schritt weiter und verlegt ihre Kompositionen selbst, also eine vierfach Soloselbständige! Allein die Tatsache, dass es noch 50 Jahre vor Luises Zeit als unschicklich galt, überhaupt als Frau Geld zu verdienen! Geld zu verdienen, war etwas für die untere Bevölkerungsschicht. Die einfachen Frauen durften sich als Dienstmagd „verdingen“ und die Frauen aus der mittleren Bevölkerungsschicht, die nicht heiraten konnten, wurden Lehrerin oder Krankenschwester. Haben sie dann doch geheiratet, mussten sie ihren Beruf aufgeben. Als Frau Geld zu verdienen war lange Zeit und in der Bundesrepublik Deutschland bis in die 1950er-Jahre verpönt. Eine Vorstellung, die uns heute vollständig fremd ist. Wenn man sich das vor Augen führt, ist es umso erstaunlicher mit welchem Selbstbewusstsein Luise Greger ihre Künstlerschaft durchzieht. Und ich denke, das hat auch ein bisschen mit ihrer pommerschen Herkunft zu tun - sich nicht abbringen zu lassen und das Beste im Rahmen des Möglichen einfach zu machen.



Thérèse Altenburg Wo liegt der Schwerpunkt deiner diesjährigen Konzeption und Inszenierung?

Henriette Sehmsdorf Das Ansinnen einer jeden OPERNALE- Inszenierung ist es, ein glaubhaftes Bild von unserem jeweiligen Gegenstand zu erzeugen, möglichst in einem Handlungsbogen, der nachvollziehbar und spannend ist. Unser Anspruch ist es, auf hohem Niveau Bildung und Unterhaltung zu verbinden und dies mit den stilistischen Mitteln des Musiktheaters. Das bedeutet, dass nach wie vor der Gesang im Zentrum einer OPERNALE steht, aber auch die erzählerische Form, um der Handlung folgen zu können.

In der diesjährigen Inszenierung gehen wir auf drei verschiedene Jahrzehnte in Luises Gregers Leben ein. Das ist zum einen das Setting der 1940er-Jahre, welches zugleich die Rahmenhandlung abgibt: die letzten 7 Wochen ihres Lebens in der Landesheilanstalt Merxhausen. Dann gibt es einen Schauplatz in den 1930er-Jahren: damit ist ihr Aufenthalt im Damenhaus des Evangelischen Siechenhauses Hofgeismar gemeint. Und dann gibt es ein Setting, dass in den 1920er-Jahren angesiedelt ist, in denen sie einen Salon in Kassel-Wilhelmshöhe führte und in einem Hotel eine ganze Etage mit 7 Zimmern bewohnte. Die Szenerie ist sozusagen zwiebelförmig aufgebaut und darin gibt es noch einmal Rückblenden in das Greifswald der 1880er-Jahre. Aus dieser Zeit sind

uns viele Briefe von Luise an ihre Schwester Agnes in Berlin überliefert. In ihren Jugendjahren begegnet uns eine sehr fröhliche, bodenständige, familienverbundene Luise, die sich genauso darüber freut, dass der Flügel endlich ankommt, wie auch über die Tatsache, dass die von ihr geschlachteten Gänse mehr als 2,5 Pfund Leber besitzen. Diese Luise ist dem Leben absolut positiv und zupackend zugewandt - und von dieser Luise wollen wir etwas erzählen.

Thérèse Altenburg Luise Greger hat ein großes Oeuvre an Liedern hinterlassen, worauf hast du bei der Auswahl der Lieder besonders geachtet?

Henriette Sehmsdorf Die Auswahl der Lieder habe ich gemeinsam mit Benjamin Saupe getroffen. Es ging uns insbesondere darum, die musikalisch Reichhaltigsten zu finden, die auch eingängig sind und eine gewisse Abwechslung und Spannbreite zeigen. Inhaltlich war es für uns wichtig, einen Bezug zu Greifswald herzustellen. So sind im Vergleich zu ihrem Schaffen bei uns sehr viele plattdeutsche Lieder dabei, die alle Vertonungen von Alwine Wuthenow sind. In diesem Zusammenhang haben wir auch ihre frühesten Kompositionen im Alter von 11 Jahren „Gruß“ und „Alles können sie ergründen“ mit in das Stück aufgenommen. Außerdem haben wir versucht Lieder zu finden, die man im Sinne eines Singspiels, in den dramatischen Erzählfluss einbinden kann. Schließlich dürfen die Lieder mit einem hohen Wiedererkennungswert wie „Schließe mir die Augen beide“ und „Ich wollt ich wär des Sturmes Weib“ nicht fehlen! Grundsätzlich haben wir darauf geachtet, dass sich alle unsere Mitwirkenden stimmlich von ihrer besten Seite präsentieren können.

Alles was an diesem Tag erklingt, ist von Luise Greger. Auch die Zwischenspiele und melodramatischen Untermalungen hat Benjamin Saupe aus ihrem musikalischen Material entwickelt - manchmal ist es nur ein Motiv, welches weitergesponnen wird. Einige Lieder wurden von ihm in einen 2-, 3- oder 4stimmigen Satz ausgesetzt, was natürlich einen besonderen Effekt macht.

Thérèse Altenburg Wir feiern dieses Jahr 10 Jahre OPERNALE, die inzwischen nicht mehr aus Vorpommern wegzudenken ist. Was ist für die nächsten Jahre geplant?

Henriette Sehmsdorf Die Zukunft der OPERNALE hängt tatsächlich davon ab, ob wir es schaffen, dass Opernale INSTITUT so auszustatten, dass wir unsere sozialversicherungspflichtigen Stellen über das Ende des Jahres 2021 verlängern können. Ohne eine feste Mitarbeiterschaft ist die Qualität aber auch die Quantität der Projekte, die wir nach 10 Jahren OPERNALE erreicht haben, nicht mehr zu halten, insbesondere die Vielzahl an Projekten, die gleichzeitig und überlappend laufen, die sorgsam vorbereitet, durchgeführt und abgerechnet werden müssen. Natürlich gibt es Ideen, was es im nächsten Jahr geben kann, an dieser Stelle ist es aber noch zu früh, um darüber Auskunft zu geben.



SELBST IST DIE KOMPONISTIN

Luise Greger zwischen gesellschaftlichen Zwängen und Unabhängigkeit

Luise Greger (geborene Luise Henriette Karoline Sumpf) wurde am 27.12.1861 in Greifswald als jüngstes von vier Kindern geboren. Sie erhielt Unterricht in Klavier und Klavierkomposition von Carl Ludwig Bemmann. Im Alter von 11 Jahren schrieb sie ihre ersten Kompositionen. Dank ihres großbürgerlichen und gut vernetzten Elternhauses, hatte Luise Greger schon früh die Möglichkeiten, durch Europa zu reisen und aufzutreten. Im Zuge dessen spielte sie unter anderem in St. Petersburg und in der Residenz von Alfred Krupp in Italien. In den 1880ern Jahren studierte sie für ein Jahr an der Königlichen Musikhochschule Berlin (Vorgängerinstitution der Universität der Künste) und nahm Privatunterricht u.a. bei der bekannten Gesangspädagogin Hedwig Wolff. Dass die vergleichsweise schlechten Studienbedingungen für Musikstudentinnen dabei eine professionelle Ausbildung behinderten – weibliche Schüler wurden z.B. gar nicht erst in die Kompositionsklassen aufgenommen – liegt auf der Hand. Komponieren galt lange Zeit als reine Männerdomäne. Komponistinnen hatten es sehr schwer, sich durchzusetzen und ihre Kompositionen aufzuführen und zu veröffentlichen. Aufgrund ihrer eigenen, damals typischen musikalischen Grundausbildung am Klavier und in Gesang schrieben die meisten Komponistinnen hauptsächlich Klaviermusik, Kunstlieder und Kammermusik. Ganz wenige Frauen komponierten größere Gattungen wie Sinfonien oder Opern.

So spielt sich auch Luise Gregers Leben in diesem Spannungsfeld zwischen gesellschaftlichen Zwängen, Anerkennung und Unabhängigkeit ab. Umso interessanter ist ihre Entscheidung im Jahr 1888 den Arzt Karl Alfred Louis Greger zu heiraten und mit ihm nach Berlin zu ziehen. In der Folgezeit bekam sie ihre Söhne Helmuth (*1889), Klaus (*1892) und Reinhold (*1898), welche ebenfalls sehr musikalisch veranlagt waren.

Im Jahr 1894 zog die Familie Greger nach Kassel um, wo sich Luise zunehmend Kompositionen und Aufführungen widmete. Dort dauerte es allerdings noch einige Jahre, bis sie sich als Künstlerin etablieren konnte. Ihre Scheidung im Jahr 1910 lässt sich möglicherweise darauf zurückführen, dass ihr Mann ihrem musikalischen Schaffen nicht genügend Aufmerksamkeit geschenkt hat. Es zeigt sich, dass Luise Greger trotz ihrer Scheidung gesellschaftlich angesehen war: Ab 1911 veranstaltet sie unter Mitwirkung ihres ältesten Sohnes Helmuth regelmäßige Salons in ihrer Kasseler Wohnung, bei denen sie unter anderem ihre zahlreichen Liedkompositionen interpretierte. Ihre Wertschätzung in Kolleginnenkreisen wird unter anderem 1929 deutlich - auf einem Würdigungs-

blatt zum 110. Geburtstag von Clara Schumann, findet sich der Beginn ihres Liedes *Lenzestrost*. Weiterer Beweis für diese Anerkennung ist einerseits ihre Ernennung zum Ehrenmitglied des Elsass-Lothringer Bundes im Jahr 1930 und andererseits folgende Würdigung anlässlich ihres 70. Geburtstag, welche im Dezember 1932 als Zeitungsartikel in der Kasseler Post erschien: Greger sei „Deutschlands bedeutendste lyrische Tondichterin der Gegenwart“.

Nicht lange danach, am 10. Dezember 1933, fand im Stadttheater Baden-Baden die Uraufführung eines ihrer bedeutendsten Werke statt: Die „Gänseliesel“ ist ein Märchenstück, welches nicht nur thematisch, sondern auch musikalisch an Märchenopern wie Humperdincks Hänsel und Gretel angelehnt ist. Erkennbar wird dies an Gregers Einsatz der spätromantischen Leitmotiv-Technik. Diese Technik gewann im 19. Jahrhundert an Bedeutung, da Richard Wagner sie in seinen Opern und Musikdramen verwendete. Prinzipiell handelt es sich um musikalische Motive, die im Laufe eines Werkes immer wieder aufgegriffen werden. Das können zum Beispiel bestimmte Situationen, Personen, Gegenstände, Handlungen, Worte oder auch Stimmungen sein, die (musikalisch verarbeitet) immer wiederkehren, somit erhalten ausgewählte Tonfolgen eine zugeordnete Assoziation. Die „Gänseliesel“ enthält mehrere dieser kleinen Leitmotive, die sich gut voneinander absetzen und kurzweilig arrangiert sind, wobei die spielenden Instrumente den unterschiedlichen Wesen zugeordnet werden.

Das Märchenstück war ein voller Erfolg und verhalf Greger zu noch mehr Bekanntheit. Jedoch zählt dieses Werk mit der Opuszahl 170 zugleich auch zu einer ihrer letzten Kompositionen. Interessanterweise galt aber gerade die erfolgreiche „Gänseliesel“ (zumindest teilweise) als verschollen. Lediglich der Klavierauszug lag noch vor. Nachdem 2012/13 mithilfe dieses Klavierauszugs eine Orchesterfassung rekonstruiert und aufgeführt worden war, fand sich im November 2017 überraschenderweise das originale Stimmmaterial der Orchesterfassung auf einem Bibliotheksdachboden in Kassel wieder. Es ist heute über die Universitätsbibliothek Kassel als Digitalisat abrufbar. Im Jahr 1939 zog Greger, deren drei Söhne bereits verstorben waren, in eine Art Altersheim bei Kassel (das sogenannte „Siechenhaus Hofgeismar“). Sie trat dort weiterhin am Flügel auf. Wegen einer „allmählich zunehmenden senilen Seelenstörung“ - so ist in ihrer Krankenakte zu lesen - wurde sie dann mit einem NS-Sammeltransport in die psychiatrische Landesanstalt Merxhausen verschoben, wo sie knapp zwei Monate später, am 25. Januar 1944, durch gezielte Mangelversorgung verstarb.

Luise Greger verbrachte 26 Jahre ihres Lebens in Greifswald und hat auch trotz ihres Umzugs nie ihre pommersche Identität abgelegt. Das spiegelte sich in ihren Werken wider: Greger nahm für ihre Lieder gerne auch niederdeutsche Lyrik als Vorlage, wie zum Beispiel mehrere Gedichte der Greifswalder Autorin Alwine Wuthenow, darunter „Still, Keiner darf dat weiten!“ oder „Min Schatz is en Jäger“. Und auch nachdem sie schon lange nicht mehr in Greifswald wohnte, veranstaltete sie im Jahr 1914 zusammen mit ihrer Nichte Käthe Sumpf ein Wohltätigkeitskonzert in ihrer alten Heimat Greifswald, wie mehrere Zeitungen berichteten. Sie schrieb im Verlauf ihres Lebens über 100 Lieder für Klavier und Gesang, darunter viele melodisch und harmonisch eingängige volksliedhafte Strophenlieder. Es existieren in ihrem Schaffen aber auch sängerisch und pianistisch anspruchsvolle durchkomponierte Lieder in spätromantisch-komplexer Harmonik, wie sie auch bei anderen Liedkomponist*innen Anfang des 20. Jahrhunderts zu hören ist. Ihre Kompositionen, die sie gerne als sich selbst am Klavier begleitende Sängerin vortrug, machten sie damals in ganz Deutschland und Europa als Komponistin und Musikerin bekannt. Luise Gregers Musik spricht für sich und wir freuen uns, dass sie heute, nach vielen Jahren in der Vergessenheit, wieder erklingt.

POMMERNGÄNSE

„Ich komme daher, wo es die vielen fetten Gänse gibt, ich bin auch eine von den Gänsen.“

LUISE GREGER IM DEZEMBER 1943,
AUFNAHMEGESPRÄCH IN DER LANDESHEILANSTALT MERXHAUSEN



Merkmale

Gewicht: 8 kg Ganter, 7 kg Gans
Ringgröße: 27 (Ganter und Gans)
Schalenfarbe der Eier: weiß
Bruteier- Mindestgewicht: 170 g
Rassengruppe: Groß- und Wassergeflügel
Verbreitung: eine der häufigsten Gänserassen
Leistungsmerkmale: günstiges Verhältnis von Futteraufwand und Erzeugung feinsten Tafelfleisches bei hohem Schlachtgewicht
Farbenschläge: Weiß, Grau, Grau-Gescheckt

Gesamterscheinung

Mit breiter Brust, breiten Schultern und einfacher Bauchwamme verkörpert die Pommerngans einen großen, schweren Typ, zu dessen Habitus sowohl der eiförmige, allseits abgerundete Rumpf als auch der kräftige Kopf gehören. Die Gestalt wirkt zwar nicht so massig wie die der Toulouser Gans, ihre Körpergröße und -fülle beeindruckt aber nicht nur den Liebhaber von Gänsebraten, sondern den Betrachter edler Rassentiere auf Ausstellungen.

„Bei vieler Arbeit am Flügel und Geflügel ist mir die Zeit schnell verlaufen [...] Gestern habe ich Gänse schlacht gehabt, 5 Biester auf einmal. Das hat mir sehr viel Vergnügen gemacht, und heute habe ich Pastete gemacht, die eine Leber wog allein 2 ¼ Pfd!“

BRIEF VON LUISE GREGER AN IHRE SCHWESTER AGNES,
GREIFSWALD, 3. NOVEMBER 1885

Rassegeschichte

Schon vor über 3.000 Jahren sollen, nach Berichten römischer Schriftsteller, schwere Gänse schlänge in Pommern gezüchtet worden sein. Auf der Insel Rügen werden solche schon 1550 beschrieben. Der Zuchtschwerpunkt lag um 1890 in Vorpommern. Nur durch gezielte Zuchtauslese (Selektion), nicht durch Einkreuzungen, wurden immer größere Körper erzielt. Über Polen und Russland verlief die Ausbreitung nach Osten. Alte Berichte zeigen, dass Pommerngänse 1897 schon im Oktober bis zu neun Kilogramm schwer wurden. Ab 1962 gelang noch einmal eine Zunahme des Durchschnittsgewichtes durch Einkreuzung von Toulouser Gänzen. 1912 wurde die Rasse schon als eigenständig offiziell anerkannt. Die Emdener Gans diente ab 1983 erneut zur Leistungssteigerung der Pommerngans.

Besonderheiten

Bei dieser Rasse liegen keine Extreme vor. Ihre Vitalität, ihr natürliches Verhalten, ihre sicheren Brut- und Aufzuchteigenschaften tragen zu ihrer Beliebtheit bei. Die Züchter berichten über die Vertrautheit mit ihren Pfleglingen. Ihre Bewegungsweisen sind bedächtig und doch elegant, ihre Stimmlaute sind auch für das menschliche Gemüt beruhigend. Auf gras- und kräuterbewachsenem Auslauf und bei guter Bademöglichkeit fühlen sich Pommerngänse erst so richtig wohl.





NDR

Das Beste am Norden

NDR – Kulturförderung in Mecklenburg-Vorpommern

Als Partner der Kultur unterstützt der **NDR** jedes Jahr zahlreiche Kulturprojekte in ganz Mecklenburg-Vorpommern über die **NDR Kulturförderung**. Wir berichten über Kultur täglich im **NDR 1 Radio MV Kulturjournal** um 19.00 Uhr, im **NDR Fernsehen** in „**Nordmagazin Land und Leute**“ um 18.00 Uhr und im „**Nordmagazin**“ von 19.30–20.00 Uhr.

Alle Infos auch unter unserer kostenfreien Servicehotline 0800/5959 100 und der NDR MV App

Foto: stockbyte



OPERNALE-ENSEMBLE 2021

Joana-Maria Rueffer (Sopran)

Die Künstlerin absolvierte ihr Gesangsstudium in Frankfurt a. M., Rom und Brüssel. Seit den 90er Jahren arbeitet Joana-Maria Rueffer freischaffend und gastierte als Opern-, Operetten- und Musicalsängerin u. a. in Würzburg, Saarbrücken, beim Open Opera Festival St. Gallen, am Käfigturmtheater Bern, am Musicaltheater Basel und im Konzerthaus Luzern. Tournee Produktionen führten sie mit der Oper Strasbourg/Mulhouse durch Korsika und Frankreich in der Rolle der Gräfin in „Die Hochzeit des Figaro“, wie auch mit der Tournee Produktion Wien/Japan nach Japan als Mariza in „Die Gräfin Mariza“. Mit dem Symphonie Orchester Krakau konzertierte sie u. a. in der Philharmonie

Göteborg, in Oslo und Stockholm sowie an der Alten Oper Frankfurt. In der Uraufführung von Eric Woolfson's „Poe“ stand sie als Mutter in der Oper Halle auf der Bühne. Neben der klassischen Musik liebt Joana Rueffer das französische Chanson und deutsche Kabarett-Lieder der 20- und 30-er Jahre. Sie hat mit diesem Repertoire in Begleitung des Orchestre Festival Bern zwei CDs eingespielt.

Joana-Maria Rueffer ist seit 2020 im Team der OPERNALE und war in „Ein Glas aufs Land und eins auf die See“ in der Rolle der Wirtin Sunny zu erleben. 2021 singt sie im neuen Musiktheaterstück „Luise Greger, eine pommersche Gans“ die Titelpartie (alte Luise).



Friederike Schnepf (Sopran)

Geboren 1999 in Demmin und aufgewachsen in Malchin, einer kleinen Stadt in Mecklenburg, begann Friederike Schnepf schon früh mit ihrer musikalischen Ausbildung. Bereits mit fünf Jahren erhielt sie Klavierunterricht bei Karin Knöfel und mit acht Jahren entdeckte sie ihre Leidenschaft für den Gesang. Ihr erster Lehrer wurde Bariton Lars Grünwoldt, der sie fünf Jahre lang unterrichtete. Wiederholt nahm sie beim Wettbewerb „Jugend musiziert“ teil und erhielt mehrfach Platzierungen auf Bundesebene. Beim „Moortheater“ in Malchin wirkte sie fünf Jahre in Folge mit und konnte so erste Bühnenerfahrungen sammeln. Nach dem Abitur 2019 begann Friederike Schnepf

an der Hochschule für Musik und Theater in Rostock ihr Gesangsstudium bei Wolfgang Klose und bekam auch bald die Chance, in einer modernen Opernproduktion unter der Regie von Stephan Jöris mitzuwirken. 2021 folgte ihr erstes Engagement am Volkstheater Rostock, wo sie als Pepik in „Das schlaue Füchslein“ von Leoš Janáček debütierte und mit der Regisseurin Vera Nemirova zusammenarbeitete. Bei der OPERNALE debütiert Friederike Schnepf in diesem Jahr als junge Luise in „Luise Greger, eine pommersche Gans“.



Lars Grünwoldt (Bariton)

Lars Grünwoldt, geb. 1974 in Teterow (Mecklenburg-Vorpommern), studierte an den Musikhochschulen Rostock, Hamburg u. Berlin (HfM Hanns Eisler), wo er 2004 bei Prof. Scot Weir mit Diplomexamen abschloss. Opernproduktionen führten ihn an die Berliner Staatsoper, das Nationaltheater Luxemburg und die Hamburgische Staatsoper. Seine internationale Konzerttätigkeit führte ihn bereits durch ganz Deutschland, aber auch Russland, Österreich, Monaco, Ungarn, Tschechien, Slowenien, Frankreich, Italien, die Schweiz, den Philippinen oder nach China. Als gefragter Liedinterpret und Kammermusikpartner singt er seit 2015 regelmäßig Liederabende in der Philharmonie St. Petersburg. Als Gesangsdozent unterrichtet er am Institut für Kirchenmusik und Musikwissenschaft der Universität Greifswald. Lars Grünwoldt ist seit 2013 regelmäßig Mitglied des OPERNALE-Ensembles und war bereits in „Die Bettleroper“, „Ist Lieb ein Feur“, als Papageno in „De Zauberfläut“ sowie in „Clanga pomarina. Die Schreiaudleroper“ zu erleben. Auch dieses Jahr wirkt er bei der „OPERALE 2021 – Luise Greger, eine pommersche Gans“ mit.



Benjamin Saupe (Klavier / Musikalische Einstudierung & Arrangement)

Geboren in Wolgast und aufgewachsen in Ahlbeck auf Usedom, erhielt er seinen ersten Klavierunterricht im Alter von dreizehn Jahren, zwei Jahre später kam die Ausbildung an der Orgel hinzu. Nach seinem Abitur am Demminer Musikgymnasium studierte Benjamin Saupe Kirchenmusik in Greifswald. Danach absolvierte er ein künstlerisches Aufbaustudium im Fach Orgelimprovisation bei Prof. Dr. Matthias Schneider und Johannes Gebhardt in Greifswald. Zurzeit arbeitet er sowohl als Kirchenmusiker an einer Rostocker Stadtkirche, als auch als freischaffender Musiker in Greifswald und Stralsund. Er ist seit 2013 Künstlerischer Leiter der Singakademie Stralsund. Seit dem Jahr ist Benjamin Saupe auch der OPERNALE in vielfältiger Weise kontinuierlich verbunden. In „Die Bettleroper“ übernahm er die Arrangements sowie die Korrepetition, reiste als Cembalist mit der OPERNALE 2014 und 2015 durch Vorpommern, spielte 2016 Klavier im Ensemble der „Zauberfläut“ unter GMD G. Ch. Sandmann und erhielt seinen ersten Kompositionsauftrag für die OPERNALE 2017 mit „Käthe, Alwine, Gudrun“. Der Erfolg dieser Produktion brachte ihn 2019 den nächsten Auftrag ein – für „Clanga pomarina. Die Schreiaudleroper“. 2020 schrieb er mehrere Arrangements für „Ein Glas aufs Land uns eins auf die See“. Für die OPERNALE 2021 verantwortet Benjamin die musikalischen Arrangements und wird als Pianist im Stück zu erleben sein.



Henriette Sehmsdorf (Stückentwicklung/Regie)

Geboren in Greifswald, absolvierte sie ein Studium der Opernregie an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ Berlin. Wichtige Lehrer für sie waren Peter Konwitschny und Ruth Berghaus. Den Einstieg ins Berufsleben gestaltete sie mit Assistenz bei Christoph Marthaler und George Tabori. Es folgten diverse Engagements an verschiedene Theater in Deutschland und Österreich.

Von 2002 bis 2008 arbeitete Henriette Sehmsdorf als Dramaturgin für Hartmut Haenchen bei den Dresdner Musikfestspielen. Seit 2010 ist sie Künstlerische Leiterin der OPERNALE, dem Opernfestival im ländlichen Norden und seit 2019 Künstlerische Leiterin und Geschäftsführerin des Opernale INSTITUTS für Musik & Theater in Vorpommern. Für diese Arbeit erhielt sie mehrere bundesweite Auszeichnungen.

Der Katalog der Regisseurin umfasst über 40 Inszenierungen in den Sparten Oper, Schauspiel und Stückentwicklung, worunter sich Opernklassiker wie „Tosca“, „Cavalleria rusticana“, „Bettleroper“ und „Die Zauberflöte“ befinden sowie viele Musiktheaterwerke des 20. und 21. Jahrhunderts. Wiederholt inszenierte sie am Konzerthaus Berlin und am Theater Vorpommern in Greifswald und Stralsund.

Henriette Sehmsdorf arbeitete als Dozentin an verschiedenen Musikhochschulen Deutschlands und der Schweiz (hmt Rostock, UdK Berlin, Hanns Eisler Berlin, Universität Greifswald, Hochschule der Künste Bern) und gibt ihr Wissen über Oper gern weiter – ob an Kindergartenkinder, Gymnasiasten oder Studierende.

Als Autorin trat Henriette Sehmsdorf mit mehreren eigenen Musiktheaterproduktionen in Erscheinung. So schuf sie die Textfassungen für die „Bettler-Damen“ (OPERALE 2012), „Käthe, Alwine, Gudrun“ (OPERALE 2017), „Clanga pomarina“ (OPERALE 2019) sowie dieses Jahr für „Luise Greger, eine pommersche Gans“, für deren szenische Realisierung sie ebenfalls verantwortlich zeichnet.

Henriette Sehmsdorf gilt als Expertin für Kunst und Kultur im ländlichen Raum und engagiert sich als von der Landesregierung Mecklenburg-Vorpommern berufenes Mitglied im Vorpommern-Rat und als Landessynode in der Evangelisch-Lutherischen Kirche Norddeutschlands. 2020 wurde sie in den Zukunftsrat Mecklenburg-Vorpommern berufen.



Hans-Henning Bär (Technische Leitung)

Hans Henning-Bär stammt aus einer Thüringer Familie. Er erhielt 1995 sein Diplom an der Hochschule für Bildende Künste in Dresden im Studiengang Restaurierung von Prof. Roland Möller. Hans-Henning Bärs Diplomobjekt war die Wandmalerei der Dorfkirche zu Horst in Vorpommern. Seitdem lebt und arbeitet er als freischaffender Restaurator in der Region. Seine Auftraggeber sind private Bauherren sowie städtische Sanierungsträger in Stralsund, Greifswald, Grimmen, Bad Doberan, Wismar, Loitz, Barth und Demmin. Aber auch in vielen weiteren Dorfkirchen und Gutshäusern Vorpommerns hat er Untersuchungen vorgenommen,

Gutachten erstellt und Restaurierungen durchgeführt. Ein wesentlicher Auftraggeber ist die Evangelisch-Lutherische Kirche in Norddeutschland. Seine Referenzliste umfasst mehr als 300 Objekte, u.a. das Barockschatz Griebenow, das Rathaus und das Theater in Stralsund, die Nikolai- und Marienkirche in Stralsund sowie diverse Universitätsgebäude und die Stadthalle in Greifswald. Hans-Henning Bär ist Initiator und Mitbegründer des OPERNALE-Festivals sowie Vorsitzender des OPERNALE Vereins.



Stefanie Gruber (Kostümbild)

Stefanie Gruber absolvierte zunächst eine Ausbildung zur Bekleidungs-technischen Assistentin in Aschaffenburg und arbeitete dann zwei Jahre am Tetro alla Scala in Mailand. Anschließend studierte sie bis 1991 an der Mailänder Kunstakademie Kostüm- und Bühnenbild. Parallel zum Studium arbeitete sie ab 1989 in einer Mailänder Kostümschneiderei, deren Leitung sie 1994 mit übernahm. Im Jahr 2002 gründete sie in Mailand ein eigenes Atelier und arbeitet seitdem freiberuflich als Kostümbildnerin für Theater und Film. Stefanie Gruber zog 2012 mit ihrem Atelier nach Berlin. Seit 2014 ist sie regelmäßig für die Kostüme der OPERNALE-Produktionen zuständig, so auch in diesem Jahr für „Luise Greger, eine pommersche Gans“.



Tom Hornig (Mitarbeit Bühne)

Geboren in Berlin, absolvierte er nach seinem Bühnen- und Kostümbildstudium an der Hochschule für Bildende Künste Dresden ein Szenografie-Studium an der Filmhochschule Potsdam-Babelsberg. Der Schwerpunkt seiner Tätigkeit liegt vor allem in der Erarbeitung von Szenenbildern für Fernseh- und Spielfilme. Zu seinen jüngsten Arbeiten zählen u.a. die Szenenbilder für den „Usedom-Krimi“ sowie für den Spielfilm „Zero – Sie wissen, was du tust“. Darüber hinaus entwirft Tom Hornig Bühnenbilder für Theater, u.a. für das Schauspielhaus Berlin, die Dresdner Musikfestspiele sowie für die Volksbühne Berlin. Für die

OPERALE hat Tom Hornig bereits Bühnenbilder zu „Der Schauspieldirektor“, „Die Bettleroper“, „Ist Lieb ein Feuer“, „De Zauberfläut“ sowie für „Käthe, Alwine, Gudrun“ entworfen und realisiert.



Therése Altenburg (Regieassistentin/Dramaturgie)

Therése Altenburg wurde 1994 in Wolgast geboren. Aufgewachsen zwischen Leipzig und Dresden zog es sie nach dem Abitur zurück an die Ostsee. An der Universität Greifswald studierte Therése von 2013-2017 Musikwissenschaft und Skandinavistik (B.A.). Während ihrer Studienzeit hospitierte sie in der Dramaturgie am Theater Vorpommern und am Theater Lübeck. Den ersten Kontakt zur OPERNALE knüpfte sie 2016 als Regie- und Dramaturgiehospitantin bei „De Zauberfläut“. 2017 wechselte sie für das Masterstudium an die Folkwang Universität der Künste Essen. Dort sammelte sie neben dem Studium wichtige Erfahrungen als

Regieassistentin und Inspizientin bei vielfältigen Opernproduktionen von Barock bis Moderne an der Folkwang UdK sowie bei der Oper Schloss Waldegg in Solothurn (Schweiz). Seit Juni 2020 arbeitet Therése als Projektmitarbeiterin für die OPERNALE und übernimmt in der diesjährigen Produktion zudem die Dramaturgie und Regieassistentin.



Hannes Reinhardt (Veranstaltungstechnik)

Hannes Reinhardt wurde 1997 Annaberg-Buchholz geboren. Hier machte er 2018 sein Fachabitur, Fachrichtung Technik. Im selben Jahr begann er die Ausbildung zum Veranstaltungstechniker am Hans Otto Theater in Potsdam, die er 2020 abschloss. Ehrenamtlich engagiert sich Hannes Reinhardt im Verein Nil e.V., dem Nil-StudentInnenkeller auf dem Campus am Neuen Palais in Potsdam. Der Club bietet ein umfangreiches kulturelles Programm.

Hannes Reinhardt ist seit 2020 im Team der OPERNALE und wird auch in diesem Jahr wieder die Veranstaltungstechnik übernehmen.



Floriane Werner (Sopran, Regiehospitanz)

Floriane Werner wurde 2002 in Greifswald geboren. Seit ihrem 10. Lebensjahr nimmt sie Gesangs- und Klavierunterricht und wirkte bei verschiedenen Theaterinszenierungen des Theaterclub H2B mit. Zusätzlich spielte sie im Musical "Hair" in einer Hauptrolle mit und choreografierte zahlreiche Tänze. Außerdem nahm sie an einigen Poetry Slams im St. Spiritus teil und gewann mehrere Male. 2020 absolvierte sie ihr Abitur am Jahngymnasium Greifswald und begann anschließend einen Freiwilligendienst in Frankreich. Zurück in Greifswald bewirbt sie sich jetzt an verschiedenen Hochschulen für Gesang und hospitiert seit Juni 2021

bei der Operale. Dabei studiert sie auch die Rolle der jungen Luise ein und wird diese bei der Vorstellung im Herrenhaus Liepen singen.

Spielorte 2021



Freitag, 20.08. 20 Uhr STRAZE Greifswald

Sonntag, 22.08. 17 Uhr Kirche Brandshagen, Gemeinde Sundhagen

Freitag, 27.08. 20 Uhr Klinikumskirche Stralsund

Samstag, 28.08. 20 Uhr Postel Wolgast

Sonntag, 29.08. 17 Uhr Klanghaus am See Klein Jasedow

Freitag, 03.09. 19 Uhr St. Marien-Kirche Jarmen

Samstag, 04.09. 19 Uhr Dorfkirche Bagemühl, Brüssow

Sonntag, 05.09. 17 Uhr Burg Klempenow

Freitag, 10.09. 18 Uhr Ballsaal Peter-Tucholski-Haus Loitz *

Samstag, 11.09. 17 Uhr Kultur- und Wegekirche Landow

Samstag, 18.09. 19 Uhr Herrenhaus Liepen - Eichhorst

Sonntag, 19.09. 17 Uhr Kunstmuseum Ahrenshoop

*nach der Vorstellung Publikumsgespräch zum Thema: „Konservatismus und Heimatverbundenheit“ mit Prof. Dr. Wolfgang Muno, Jan Müller (beide Universität Rostock) sowie Dr. Anna-Constanze Schröder (Heimatverband Mecklenburg-Vorpommern), Moderation: Christoph Wunnicke, in Zusammenarbeit mit dem DemokratieLaden Anklam

Zusatzveranstaltung im Rahmen des Kultursommers 2021:

OPERNALE Konzert & Lesung: Luise Greger „Deutschlands bedeutendste Tondichterin“

Samstag, 21.08. 17 Uhr STRAZE Greifswald

Wir weisen darauf hin, dass aus Urheberrechtsgründen keine Video- oder Bildaufnahmen gemacht werden dürfen.

Impressum: Operale INSTITUT für Musik & Theater in Vorpommern, OPERNALE 2021 / Künstlerische Leitung: Henriette Sehmsdorf / Redaktion: Therése Altenburg / Gestaltung: Steffen Klaiber, grafikagentur.com, Greifswald

Textnachweise: - Zitate: Briefe aus dem Nachlass von Luise Greger: Briefe von Luise Greger an ihre Schwester Agnes, Nachlassverwalter: Kasseler Kultur Forum e.V.

- Wohltätigkeitskonzert im Lutherhof Greifswald in: Greifswalder Zeitung 3.5.1914 S.1f.

- Zwischen Konservatismus und Aufbruch. Luise Greger – ihre Wurzeln in Greifswald. Originalbeitrag von Therése Altenburg (Literatur: Helge Matthiesen: Greifswald in Vorpommern: Konservatives Milieu in Demokratie und Diktatur 1900-1990, Düsseldorf 2000; Hans Engel: Musik und Musikleben in Greifswalds Vergangenheit (Greifswalder Beiträge zur Musikwissenschaft Band 9), Frankfurt 2000; Werner Schwarz: Pommersche Musikgeschichte, Teil 1 Historischer Überblick, Köln 1988)

- Selbst ist die Komponistin. Luise Greger zwischen gesellschaftlichen Zwängen und Unabhängigkeit: Der Text entstand im Sommersemester 2021 im Musikwissenschafts-Seminar „Luise Greger (1861–1944). Komponistin aus Greifswald“ unter Leitung von Verena Liu an der Universität Greifswald: Elisabeth Becker, Natalie Buck, Berit Engbers, Vanessa Hoffmann, Aylin Kuhlmann, Jeanna Mallach, Sebastian Tauchnitz; Textredaktion: Peter Saß, Verena Liu
darin zitiert nach www.luise-greger.de/biografie, aufgerufen am 01.07.2021 und https://mugi.hfmt-hamburg.de/material/Clara_Schumann.html, abgerufen am 01.07.2021.

- Pommernräne: Dr. Horst Schmidt: Artikel Pommernräne, abgerufen von <https://herz-fuer-tiere.de/landtiere/gefluegel/gefluegelrassen-von-a-bis-z/gefluegelrassen-mit-p/pommernraene>, am 09.07.2021

Bildnachweise: © Familie Greger (S. 3, 5, 9) © Greifswalder Zeitung 1.5.1914, S.4 (Anzeige Wohltätigkeitskonzert)

©Henriette Sehmsdorf (Probenfotos S.12/13)





KONTAKT

Opernale INSTITUT für Musik & Theater in Vorpommern
c/o OPERNALE e.V. – Verein zur Förderung der
Darstellenden Künste in Mecklenburg-Vorpommern
Jager 13 18519 Sundhagen Germany
T +49 38333 88512, kontakt@opernale.de
www.opernale.de